

Von der Eröffnungsveranstaltung des Internationalen Friedenstreffens in Barcelona: die Worte von Andrea Riccardi

RICCARDI (1). DIE MENSCHHEITSFAMILIE AUFBAUEN UND DIE UNTERSCHIEDE NICHT DRAMATISIEREN. ES GENÜGT NICHT, DIE TOLERANZ ZU PREDIGEN, SONDERN MAN MUSS EINE REISE IN SICH SELBST ZURÜCKLEGEN, UM FREUNDE GOTTES UND DER ANDEREN ZU SEIN

Bei der Eröffnung des Treffens in Barcelona begrüßte Andrea Riccardi, der Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, Katalonien, „Land der Freiheit und weitsichtiger Gedanken“, das sich darauf vorbereitet, die Kirche Sagrada Familia einzuweihen. „Der Dialog ruft die Religionen dazu auf, spirituelle Stützen einer Welt zu sein, wie in einer Familie. Familie ist ein einfacher, menschlicher, alter Begriff, für alle verständlich, mit einer weisen Naivität. Die Welt als Familie drückt die radikale Einheit der Völker aus. Es ist vielleicht ein naiver Begriff für die Politologie, aber die Familie spricht von Einheit“.

Für Riccardi genügt es nicht, Toleranz zu predigen, sondern „man muss die längste Reise in sein eigenes Herz antreten, um sich als Freunde Gottes und Freunde der anderen wiederzufinden“. Riccardi hat daran erinnert, dass der Koran sagt: „Vertrau auf Gott, sein Schutz soll dir genügen“. Aber die Glaubensprüfung besteht darin, so hat Riccardi den Rabbiner Jonathan Sacks zitiert, „zu verstehen, ob ich in der Lage bin, der Unterschiedlichkeit Platz einzuräumen. Schaffe ich es, das Ebenbild Gottes in jemandem zu erkennen, der nicht so aussieht wie ich? Wir müssen jemanden als Familienangehörigen ansehen, der anders ist als ich und die Dramatisierung der Unterschiede vermeiden, die ein gefährliches Spiel für die Atmosphäre in unseren Ländern ist, auch wenn es für die Wahlen einträglich zu sein scheint. Die Anwesenheit der Roma ist keine Bedrohung, sondern ein Problem, dem man mit Geduld und Engagement begegnen muss. Die Integration von Ausländern ist eine epochale Aufgabe, die intelligent angegangen werden muss“.

RICCARDI (2). EIN JAHRZEHNT DER KONFLIKTE MIT SEINEM DRAMMATISCHEN ERBE ENDET. ABER DIE GESCHICHTE IST VOLL VON UNERWARTETEN WENDUNGEN UND HOFFNUNG – UND DIE GEWALT IST NICHT IHR WIRKLICHER MOTOR

Riccardi hat daran erinnert, dass „der Friede in vielen Teilen der Welt dramatisch instabil ist“. Das Jahrzehnt, das zu Ende geht, hat die „Rehabilitation des Krieges als effizientes Werkzeug erlebt, um den Frieden und die Sicherheit zu verteidigen“. Es kehrt zurück zu einer Vision, in der „die Geschichte im Konflikt einen Geburtshelfer sieht“. Viele – so sagte Riccardi – kritisierten den Dialog und wollten die Religionen in die Konflikte mit einbeziehen. Innerlich zerbrechliche Männer und Frauen fühlten sich stark, wenn sie von Macht oder Krieg sprachen. Der Fanatismus wurde zu einem Hafen für Leute, die sich unbehaglich fühlten, schwach, aber sie machten ein hartes Gesicht und hatten Hass im Blick“.

Aber wenn das neue Jahrtausend auch für viele mit dem 11. September 2001 begonnen zu haben scheint, so kann für Riccardi „die Geschichte voll von unerwarteten Wendungen und Überraschungen sein“. Man muss der Welt, die Hoffnung in die Zukunft zurückgeben, weil „wir die Niederlage des Krieges als Friedensbringer gesehen haben und weil wir wissen, welch vergiftetes Erbe Kriege und Terrorismus hinterlassen. Der Mythos des globalen Marktes ist zerbrochen, aber auch die Hoffnung, eine menschlichere Welt aufbauen zu

können, ist verschlissen.... Die Resignation bedeutet, zu akzeptieren, mittelmäßig zu sein, ohne Träume, Verwalter der Gegenwart. Geschieht dies nicht auch den Religionsvertretern?“ Die Hoffnung und nicht die Gewalt ist der Motor für die Fortschritte der Menschheit in jeder Generation. „Eine andere Welt aufzubauen bedeutet vor allem eine friedliche Welt aufzubauen. Denn der Krieg ist der unmenschlichste Aspekt der Geschichte der Völker“.

RICCARDI (3). DER GLAUBE UND DAS GEBET SIND DIE WURZEL DER HOFFNUNG FÜR AFRIKA UND FÜR DEN NAHEN OSTEN. DIE BEZIEHUNG MIT ASIEN MÖGE NICHT NUR AUS HANDEL BESTEHEN SONDERN AUCH SPIRITUELL SEIN

Riccardi sprach einen der springenden Punkte des Treffens in Barcelona an indem er an das Heilige Land erinnerte, wo man zu einer gemeinsam getragenen Lösung kommen muss, ohne die Schwierigkeiten zu verbergen. „Ich glaube, dass die Versöhnung in dieser Region mit der Sicherheit für Israel, der Entwaffnung der Gewalttäter und Terroristen, der Heimat für die Palästinenser schwierig ist. Es wird das prophetische Zeichen einer neuen Ära für die Welt sein“. Riccardi hat desweiteren an zwei komplexe Situationen im Herzen von Afrika erinnert, in denen Sant'Egidio, Religionsvertreter und die Kraft des Gebetes einen wichtigen Beitrag geleistet haben, um den Konflikt zu vermeiden und die Versöhnung zu fördern: die Elfenbeinküste und Guinea. Angesichts der bedeutungsvollen asiatischen Delegationen, aus denen China herausragt, aber auch Indonesien, Pakistan, Japan und Indien hat Riccardi bekräftigt, dass „man mit Asien nicht nur Geschäfte machen kann, man muss auch einen spirituellen Dialog in einer multipolaren Welt knüpfen. Man fragt sich, was verändert das Gebet? Aber man muss sich fragen, was wäre diese Welt ohne das Gebet“.